



Nur ja nichts falsch machen

Foto/Illustrationen: Thinkstock

An dem so bedeutungsvollen Tag der Trauung darf nichts schiefgehen. Gut, wenn nicht nur das Brautpaar sich auskennt, sondern auch die Gäste mit den Gepflogenheiten einer Hochzeit vertraut sind /
 Von Antje Urban

Es soll der schönste Tag im Leben eines Ehepaars werden. Es ist eine Zeremonie voller Traditionen, Verhaltensregeln und Ritualen. Da landet man schnell im Fettnäpfchen, wenn sich Brautpaar und Gäste nicht mit der Hochzeitsetikette auskennen. Es gibt so viel zu beachten, dass es sich lohnt, entweder ein Etikette-Seminar zu besuchen oder die Organisation komplett in die Hände einer erfahrenen Hochzeitsplanerin zu legen.

Katrin Schmülling nimmt als „Miss Wedding“ Brautpaaren bei der Planung alles ab. Die Heidelbergerin hat bereits über hundert Hochzeiten ausgerichtet und weiß, wo die Knackpunkte sind: „Die Paare nehmen sich immer viel zu viel vor für diesen einen Tag und bilden sich ein, sie könnten selbst noch an irgendetwas Organisatorisches denken.“

Wenn das Brautpaar während der Feier zwei Stunden zum Fotoshooting verschwindet oder die Gäste eine vierstündige Durst- und Hungerstrecke einlegen müssen, dann seien das grobe Fehler aufseiten des Brautpaares. Denn auch die „Dynamik des Tages“ muss gut

geplant sein, inklusive Erholungsphasen für alle Beteiligten. So sieht es auch Antonia Wegmann, die seit einigen Jahren Hochzeitsknigge-Seminare in der Region anbietet. Wie so oft sei die Planung „die halbe Miete“, so Wegmann. Am besten benenne man viele Assistenten zur Unterstützung. Dazu würden sich insbesondere Freunde eignen, die selbst vor Kurzem geheiratet hätten. Vom Platzanweiser in der Kirche, dem Gästebuch-Assistenten bis zum Geschenke- oder Blumen-Assistenten gäbe es viele Jobs zu vergeben. „Am besten bekommen auch die Gäste in der Einladung alle notwendigen Infos, dann ergeben sich schon mal bedeutend weniger Unsicherheiten.“ Praktischerweise lägen diese Informationen noch einmal im Hotelzimmer aus – zusammen mit einem Snack, wichtigen Handynummern und einem Stadtplan.

Rechtzeitig einladen ist ebenso wichtig. Sogenannte „Safe-the-Date-Karten“ werden bis zu einem Jahr vor der Veranstaltung verschickt. Die offizielle Einladung erhalten die Gäste klassisch per Post circa sechs Monate im Voraus. Unbedingt angeben sollte man den Vermerk „um Antwort wird gebeten bis zum ...“. „Sich als Eingeladener zu bedanken ist ein Höflichkeits-Muss! Allerdings kann das heutzutage auch per Mail geschehen“, sagt Wegmann.

Richtige Kleiderwahl

Schon bei der Wahl der Kleidung kann es zum ersten Fauxpas kommen. Wer an einer Hochzeit teilnimmt, sollte den Dresscode kennen: Damen tragen kein weißes oder cremefarbenes Kleid, diese Farbe ist allein der Braut vorbehalten. Die Herren dürfen die Anlassfarbe schwarz tragen, den Smoking aber erst am Abend (ausgenommen der Bräutigam). Und wird der Abend noch so heiß, männliche Gäste dürfen ihr Jackett erst ausziehen, wenn der Bräutigam sich seines entledigt hat.

Sitzordnung

Bei der Sitzordnung in der Kirche gibt es eine feste Regel: Die ersten ein oder zwei Reihen links und rechts vom Durchgang sind reserviert für Eltern, Geschwister, Trauzeugen, Brautjungfern und Blumenkinder. Dahinter verteilen sich Verwandte und Freunde. Fremde Zuschauer halten höflich Abstand. Im Restaurant oder Saal angekommen muss eine Tischordnung für alle Gäste zum richtigen Tisch geleitet, damit diese nicht umher irren müssen“, erklärt Wegmann.

Braut und Bräutigam sitzen immer in der Mitte einer Längsseite des Tisches oder gemeinsam an einem Kopf der Tafel (Doppelblock), denn alle Gäste sollen das Paar sehen können. Die Frau sitzt rechts vom Mann. Die Eltern von Braut und Bräutigam sitzen in nächster Nähe ihrer Kinder. Üblicherweise sitzt rechts neben der Braut ihr Schwiegervater, im Anschluss die Schwiegermutter, links neben dem Bräutigam seine Schwiegermutter und daneben der Schwiegervater.

Generell gilt, je näher ein Gast beim Brautpaar sitzt, desto größer die Ehre. „Selbstverständlich setzen sich die Gäste erst, wenn das Brautpaar erscheint.“ Ausgenommen Gehbehinderte. Das Buffet bleibt so lange unberührt, bis es vom Brautpaar offiziell eröffnet wird.

Brautstrauß- und Strumpfbandwerfen

Es sind ja die vielen kleinen Traditionen, die eine Hochzeitsfeier bereichern: Brautstraußwerfen gehört sicher dazu. Der Strauß, der klassisch vom Bräutigam besorgt und in der Kirche übergeben wird, sollte daher fest gebunden sein. Kann sich die Braut nicht von ihrem Strauß trennen oder möchte ihn als Erinnerung trocknen lassen, bestellt man

beim Floristen ein Double – in der Regel etwas kleiner. Das Werfen des Straußes kann nach dem Sektempfang oder nach dem Eröffnungstanz stattfinden. Die Braut stellt sich auf eine Treppe mit dem Rücken zu den unten versammelten unverheirateten Damen. Wer den Strauß fängt – so heißt es – wird als Nächste heiraten. Katrin Schmülling rät allerdings, die unverheirateten Damen nicht zur Teilnahme zu drängen: „Manche Singlefrauen stellen sich nicht gerne zur Blöße. Gut ist es, vorher abzuklären, wer teilnimmt.“ Das Strumpfband der Braut wirft der Bräutigam den unverheirateten Männern zu.

Die Qual mit den Rednern

Was wäre eine Hochzeit ohne die warmen Worte und Geschichten von Freunden und Familienangehörigen? Doch bevor andere Reden schwingen, begrüßt das Brautpaar seine Gäste zuerst mit einer kurzen Ansprache. Alles, was danach vorgetragen wird, sollte getreu dem Motto „Sprach-Kürze gibt Denk-Weite“ nicht länger als fünf Minuten dauern. Den Anfang macht der Brautvater. „Der und auch andere sollten aber tunlichst vermeiden, Anekdoten von Ex-Partnern der Brautleute zum Besten zu geben“, sagt Katrin Schmülling. „Die sind in einer Rede tabu.“

Ebenso die Vorstellung vom armen Single-Tisch oder peinliche Geschichten aus der Kindheit der Brautleute.“ All das würde sie häufig erleben.

Tanzen und Spiele

Für viele Hochzeitspaare kommt spätestens nach dem Essen der Moment der Wahrheit: Der Tanz wird eröffnet. Antonia Wegmann rät, auch hier die Reihenfolge zu kennen. „Dem Brautpaar gehört der erste Tanz, ein Wiener Walzer ganz allein auf der Tanzfläche. Im Anschluss dürfen alle loslegen. Die Braut schenkt den nächsten Tanz ihrem Vater,

dann ihrem Schwiegervater. Der Bräutigam dreht zuerst seine Schwiegermutter, dann seine Mutter um die Runden.

Schließlich muss er sich allen Damen widmen, während die männlichen Gäste darauf achten, dass die Braut nicht zur Ruhe

kommt.“ Die nicht immer allseits beliebten Hochzeitspiele können schnell zum Fettnäpfchen werden. Brautpaaren sei zu empfehlen, schon in der Einladung zu vermerken, ob Spiele gewünscht sind. Sie dürfen auf jeden Fall nicht das ganze Programm bestimmen oder gar gefährlich oder peinlich für die Beteiligten werden.

Ein alter Brauch ist die Brautentführung. Die Heidelberger Hochzeitsplanerin allerdings rät tunlichst davon ab: „Die Braut verpasst dann mehrere Stunden ihrer eigenen Feier und kommt womöglich betrunken zurück.“ Das Gleiche gilt für den Bräutigam, der möglicherweise ganz frustriert zur Feier zurückkommt, weil er seine Braut nicht gefunden hat – kein guter Anfang für eine Ehe!

Während der feuchtfröhlichen Feier, auf der es auch alkoholfreie Getränke geben sollte, zieht sich das Brautpaar entweder „auf Französisch“ zurück oder verlässt offiziell die Feier in die Flitterwochen. Dann kann aber die Stimmung schnell kippen und die Party ein rasches Ende nehmen. Besser ist, bis zum guten Schluss auszuhalten.

Nach dem gelungenen Fest erwartet das Brautpaar hoffentlich kein beschmiertes Brautauto oder verwüstetes Hochzeitszimmer. Zu solch unglücklichen Späßen kann Schmülling noch eine Anekdote erzählen: „Ich habe erlebt, dass die Hochzeitssuite in den Farben des vom Bräutigam verhassten Fußballklubs verziert war, was dann nicht zum freudigen Ausklang des Abends führte, sondern in einem heftigen Wutanfall des frischgebackenen Ehemanns endete.“

